

80 Kehren westwärts

Nach glatt vier Tagen am Monte Grappa kann es endlich weiter gehen. Der Alltag des Alpendurchquerers hat uns mit all seinen Schattenseiten wieder. Man startet am Morgen mit schwerem Gepäck, quält sich den ganzen Tag damit ab, Strecke zu machen und weiß nicht einmal, ob man am Abend eine halbwegs akzeptable Unterkunft bekommen wird.

Zum Abschied drückt uns die Chefin nicht nur herzlich die Hände, sondern auch eine große Flasche Prosecco in dieselben. Wir schauen etwas ratlos, da keiner Lust auf 1,5 Kilo Zusatzgepäck hat. Nach Verweis auf unsere beschränkten Transportkapazitäten, bekommen wir stattdessen zwei Päckchen der leckeren hausgemachten Kekse. Die können wir schon wesentlich besser gebrauchen.

Das Wetter hat sich wieder beruhigt. Der Regen der beiden letzten Tage dürfte laut Wettervorhersage Geschichte sein. Die dadurch gehobene Lust auf Radfahren können wir bald auch gut gebrauchen. Uns steht eine eher langwierige Asphaltaufahrt zur Asiago-Hochebene bevor.

Bei mir zieht schon nach einer knappen Stunde das erste Motivationstief auf,

obwohl wir noch keine dreißig Meter über den tiefsten Punkt des Tages hinausgekommen sind. Gegenüber einem Balkon wie aus Romeo und Julia lassen wir uns an einer Bar nieder.



Dienstag, den 15. September 2015	
Strecke	Borso del Grappa - Semonzo del Grappa - Pove del Grappa - Marostica - Crosara di Marostica - Lusiana - Monte Corno - Vasche di Sunio - Sentiero 677 - Caltrano - Arsiero
Höchster Punkt	Vasche di Sunio, 1.360 m ü. NN
Tiefster Punkt	Marostica, 100 m ü. NN
Distanzen	↑ 1.630 m ↓ 1.550 m ↔ 70,2 km
Hilfsmittel	keine

Nach der Stärkung läuft mein Motor wieder etwas besser.

Dank des wieder sonnigen Wetters nimmt leider auch die Temperatur in der sonnigen Südlage schneller als uns lieb ist die Dreißig-Grad-Marke.

Auf der Karte sieht die Strecke völlig harmlos nach einem Katzensprung aus. In Wirklichkeit zieht es sich aber schier endlos dahin.

An der Einsattelung des Monte Corno gelangt schon im zweiten Teil des Nachmittags endlich Licht vom Ende des Tunnels an unsere Augen. Wir haben unsere Reishöhe erreicht. Jetzt müssen wir auf dieser Höhe nur noch ein paar Kilometer gen Sonnenuntergang radeln, bevor es über den anvisierten Pfad wieder hinunter in das von hier endlos wirkende Flachland geht



Auf dem einer Höhenlinie folgenden asphaltiertem Weg

rollt es schon besser. Das Einzige, was mir zu meinem Glück noch fehlt, kommt auch schon bald. Eine Hütte mit Bar. Mit einer Portion Koffein und einem Mix aus Cola und Mineralwasser kommt der träge Kreislauf wieder in Fahrt und auch der Flüssigkeitsspeicher ist wieder gefüllt.

Elisabeths Begeisterung hält sich auch danach in Grenzen. Der von ihr geäußerte Vorwurf, dass ich heute morgen eine kurze und gemütliche Etappe versprochen hätte, ist nicht von der



Hand zu weisen. Beides lässt sich wohl nicht mehr erfüllen und wer weiß, wie lange es noch dauert, bis wir ein Bett für die Nacht finden.

Nach nicht mehr allzu langer Fahrt erreichen wir endlich den Abzweig des Sentiero 677. Durch zwei Kehren windet sich die Piste hinunter zu einem Bauernhof.

Der Wachhund ist zu meiner Beruhigung ein eher gemütlicher Zeitgenosse und

lässt uns ohne großes Aufheben sein Revier passieren. Immerhin müssen wir laut GPS zwischen den Häusern durchgehen. Irgendeine Spur von Markierung oder gar Weg gibt es nicht. Wir halten uns strikt an die Linie im kleinen Elektronikkasten. Um nicht unangenehm aufzufallen, schieben wir anschließend unsere Räder durch die mit Kühen bestückte Almwiese bis diese sich langsam zwischen Bäumen und kleinen Felsen verliert.

Langsam zeichnet sich so etwas wie eine Wegspur ab. Es sieht aber wirklich nicht danach aus, als ob dieses Jahr schon mehr als fünf Leute hier unterwegs gewesen sind. Wahrscheinlich waren es sogar nur Kühe.

An einem kleinen Holzsteg endet das Weidegebiet. Auf der anderen Seite des Zauns

beginnt schon bald der geschlossene Wald. Sofort ist auch der Weg als solches besser zu erkennen. Ein nicht besonders steiler Pfad zieht mit einer recht konstanten Breite von vielleicht einem halben Meter hinunter Richtung Caltrano.



Der offensichtlich mit allergrößtem Aufwand angelegte Pfad entpuppt sich als ausgesprochenes Schmuckstück.

Wahrscheinlich war auch hier wieder einmal das Militär am Werk.

Trotzdem erwartet uns bald eine ernste Herausforderung. Es handelt sich dabei um die ersten von insgesamt gut 80 Kehren. Nur wenige sind im

Radius so großzügig, dass sie sich zügig durchrollen lassen. Die meisten sind für jemanden, der das Hinterrad nicht versetzen kann ohne dabei abzustiegen, sehr eng.

Zu allem Überfluss liegen manche Kurven mitten im steilsten Gelände. Wer aus der Kurve kippt hat auch noch das Problem, gleich die nächsten Meter über die steile Böschung abzustürzen.

Elisabeth ist weniger von der Strecke begeistert. Mir wäre es zwar auch lieber, nicht nur einen Teil der Kurven im Sattel zu schaffen, aber auch so macht es mir noch Spaß.



Für die tausend Höhenmeter brauchen wir erstaunlich lange. Die Sonne ist schon hinter den Bergen verschwunden, als wir zusammen mit unserem Pfad mitten in Caltrano eintreffen. Die

Suche nach einer Unterkunft kann beginnen.



Wir haben gestern Abend schon im Internet gestöbert und mussten feststellen, dass in dieser Gegend der wirtschaftliche Schwerpunkt nicht gerade auf ein touristisches Angebot gelegt wurde. Auch in der Realität bestätigt sich dies. Weder Albergos noch Risorantes sind bei den Ortsdurchfahrten auszumachen. Lediglich ein

Hinweisschild auf Bed and Breakfast bietet einen Teil des Gesuchten. Wir haben allerdings

nicht genügend Proviant im Rucksack, um auf ein richtiges Abendessen verzichten zu wollen.

Am Ende stranden wir doch am oberen Ende des breiten Tals in Arsiero. Hier existieren auf jeden Fall mehrere Unterkünfte, die auch Verpflegung anbieten. Obwohl es schon dämmernd, genehmige ich mir die Zeit, um am Ortseingang rechts abzubiegen. Auf dem Parkplatz eines



Supermarkts steht ein großer Automat. Schon letztes Jahr habe ich mich hier mit frischer, kalter Milch versorgt.

Fünf Minuten später ist die Literflasche geleert. Köstlich!

Den Rest der Strecke brauchen wir schon die Lampen am Rad. Im Zentrum von Arsiero besteht die Wahl zwischen einem gediegen aussehenden Drei-Sterne-Hotel und einem eher wie Kneipe mit Betten wirkenden Albergo.

Da ich heute an der Reihe bin, spreche ich an der Bar der Kneipe vor. Mein Wunschpaket nach einem Bett zusammen mit einem Abendessen und einem sicheren Platz für unsere Räder bringt den Chef ins Grübeln. Er verschwindet im Hinterzimmer.

Wir bekommen alle Wünsche erfüllt. Der Laden entpuppt sich als durchaus angenehme

Station, auch wenn die Ausstattung der Zimmer mindestens genauso alt ist, wie wir selbst. Hinter der Bar liegt ein winzig kleines Restaurant, bestehend aus fünf oder sechs Tischen und einer kleinen Küche. Die Chefin des Hauses kocht und die Tochter bedient. Alles dreht sich nur um uns. Wir sind die einzigen Gäste.

Die abendliche Lagebesprechung mit Planung des nächsten Tages endet damit, dass wir beide keine Lust haben, morgen schon wieder mit vollem Gepäck zu radeln. Wir fragen morgen, ob wir noch eine weitere Nacht bleiben können. Eine Tagestour ist mit Hilfe der Landkarte schnell geplant.

Unterkunft	Albergo Alpi
Telefon	0445-740274
Preis	25,- € ÜF
Zimmer	😊 😊 😊
Frühstück	😊 😊 😊
Abendessen	😊 😊 😊
Preis/Leistung	😊 😊 😊
Wohlfühlfaktor	😊 😊 😊